

JUGEND





Originalholzschnitt von Reinhold Hoberg (München).

Großstadt-Joyll

Sommerabend. Weich und warm die Luft.
fern von Gärten ein verirrter Duft.
Marthell noch die weiten Himmelsfuren,
Sie und da von Sternen blasse Spuren,
Auf den Straßen Peitschknall und Lärmen,
Zunge Anaben, die um Mädchen schwärmen.

Vor den Thüren spielen Kinder Reifen,
Geisse Kopfen ihre Tabakspfeifen.
Stahlfabrikanten, die auf Liebe sinnen,
Mädchen redlich sich um Madlerinnen,
Und um alle weiche warme Luft
Und von Gärten ein verirrter Duft . . .

LUDWIG JACOBOWSKI.



„Mama!“

Das letzte Wort, dann stand das Herz Dir still,
Lächst und glücklich schlafend lagst Du da;
Oft, wenn Oktobermorgen dämmern will,
Hör' ich's aus weiter Ferne noch: „Mama.“
O Kind, wie war's Dir, da so jäh versagst
Der Mutterarm, dem Du verkauft so seist,
Und Du allein den weiten Flug gemagst,
Aesthücklein, süß gestoben aus dem Nest?

Nun dämmert wieder ein Oktobers mis,
Ein and'rer, als der jene Wunde schlug;
Herbststauer ringsum fühlst die Seele hier
Und prüfst die Schwingen bang zu langem Flug.
Doch, wenn am feinen Ziel ihr winkt der Post,
Den sehnsuchtsvoll der Dornung Auge sah:
Stehst, kleine, dann wachst an der Brücke dort
Und spricht als ersten Willkommen Du:
„Mama!“

CAJUS MOLLER.

Von Schiffsahrt, Angst, Courage u. dergl.

Von Otto Ernst

Wir waren eine regelrecht gemischte Gesellschaft: immer ein Mädel — ein Burische, ein Mädel — ein Burische u. s. w. Nur in zwei Dingen stimmten wir alle überein, erstens: wir waren jung, und zweitens: wir wollten uns an diesem Nachmittage auf jeden Fall wunderbar amüsiren.

Nun ist es eine der allerbestimmtesten Thatsachen, daß solchen Leuten in solcher Stimmung eine Bahrtfahrt ein ganz erhebliches Vergnügen zu bereiten pflegt. Die Damen in's Boot begeben, ihre Fräulein und Spitzenkämme benutzend, sie freudlich und sichern hören, sie beruhigen, ein solches Beschäftigungsstück in den reip. Männerbüden spüren, sich mit unerhörter Beavour in die Kinder legen und Wind und Meer gebieten, solange sie nichts dagegen haben — andererseits: vor den Männern zu vielen mit eben jenen Fräulein und Spitzenkämme, mit amuthsarter, hübschbedürftig-angstlicher „Weiblichkeit“, vielleicht gar die Kermel hochstreifen, Hände zeigen und selbst zurechen, Nr. 274, wer wollte leugnen, daß alles das für die reip. Geschlechter ungemein viel bedeutet wie ein Lieutenant mit Schlaglatz oder ein dreißigiges Fahrrad mit Stabvorrath, nämlich: eine Affumulation höchster Genüßlichkeit?

Ein erfülltes Verhältniß gab es erfrischlicher Weise innerhalb unserer adäquaten Gesellschaft nicht — wenn auch ein Paar gewisse bringende Verdachtsmomente aufwies — es bestand also, wie der kundige Leser aus meinen Andeutungen schon geschlossen haben wird, zwischen uns jene reizvolle Spannung ungleichnamiger Geschlechter, der die Entfernung noch zu groß ist, als daß der frante überbringen könnte, die sich aber dafür in einem vradt- und wundervollen St. Eimsbütteler der Aofetterie entladet. Es gibt kaum etwas Positiveres als die Aofetterie unangenehm-jähriger Leuten. Die jungen Männlein thun groß, und die Weiblein thun klein, so will es die überleitete Praxis. Was die Jünglinge in dem Alter um 20 herum an Muth produziren, ist unangenehm. Und sieht man die Jungfrauen, so weiß man — immer vorausgesetzt, daß man selbst im entsprechenden Alter steht — daß Anmuth und Castimuth, Bärtlichkeit und Mitleidlich mitig wohnen werden an jedem Herde der Heimath. Muth wollten wir heute zeigen, den Muth zu Wasser: es sollte eine Exhorte gemadit werden.

Es war aber einer unter uns, der das ehrwürdige Alter von 27 hatte, der männliche Bart des verdächtigen Baares, und dieser hielt jetzt die fomitische Frage:

„Ist denn einer von Ihnen, meine Herren, auch im Stande, ein Boot auf der Elbe zu handhaben?“

Ein kurzes, entrüstetes Schweigen und dann eine Entzweigung von Fragen: „Aho!“ „Das brüden Madern?“ „Können Sie nicht rudern?“ „Sind Sie bange?“

„Es vergeht kaum eine Woche“, fuhr er mit unerträglichler Ernsthaftigkeit fort, „daß nicht von einem geleiteten oder überleiteten Boot und von einem, zwei, drei bis ein Duzend um mehr erschienen Vergnügungsschiffern berichtet würde. Ich halte es für Zeitigint, sich auf einen höchst gefährlichen Bahrtfahrer anderen als wirklich kundigen Händen anzuvertrauen, und habe das auch bisher noch nie gethan.“

Für den Menschenkenntner wird es nicht nöthig sein, ihm das Hochgeklächter zu schiden, das ob dieser Rede auf den furchtsamen Herrn Steen herniederprasselte.

„No, sein' Sie man nicht bange!“ rief Herr Martens, der oberste Draufgänger von uns Jungen, „beruchen Sie's maat! Wenn Jinen schlecht wird, setzen wir Sie an's Land, paden Sie in eine Drochke und lassen Sie sie bis an Ihr Bett fahren. Wicriden?“

„Gut, unter dieser Bedingung geh' ich mit“, versetzte Herr Steen. Die Zulage wurde mit höchstlichen Geblädern aufgenommen; die Damen lachten jetzt ganz ungenirt hinter Herrn Steens Rücken. Auf dem Weg nach dem Hafen blieb er viel günstig liostri.

Da war also wieder mal unter aller lieber Sein Aloed, der Bootvermietter und Inhaber jener Aboanente, in der ich als 5jähriger mein erstes offentliches Bad in solcher Art nahm, daß ich in der Gmuth meines damals schon bedächtlichen Temperaments mit Grund und Höchden in das Bassin für die größten Erwahlgelien sprang und sofort mit dem Kopf bis auf den Grund drang. Ein ruhiger Herr Heit Aloed's in meine Aoferteloden brachte mich wieder zum Vordien. Zeitdem hat sich eine Art Aindachtgeheil gegen den alten Mann in mir erhalten; ich nehme ihm jede Gschidite ab, und wenn ich ihn beionders erfreuen will, reize ich ihn durch fehlerhaft unweissliche Fragen zu einer beionderten Erzählung aus seinen Aemandszeiten. Er hat, nach einem ziemlich fargigen Bericht, nur ein paar Bahrtreue nach Aestindien gemadit; aber er liebt bis zu den höchsten Breitengraden, und ein Überfall durch einmische Seebruder im Oefen Meer lohet ihm nicht die geringste Ahtungung. Ueberraus erzählt er jedes gewundete Abenteuer und mißt dabei, während er den Zuhörer schätzenswürdig imillen ab, wieviel tode Seebruder und wieviel Fuß Entzweilen er ihm gemuthet dar.

„Glas!!“ scholl es schmetternd von der Klütche her.

„So ja, mein Engel!! — Meinen Sie, meine Herrlichkeit, das Freuensmisch kann ein'n of man'n Augenblick in Ruh' sein? Un' dorb'i: is'ch is' je nich; je' s' bloß 'n Satan.“

„Glas!!!“

„So, mein Herr!“

Herr Diebelen!“ rief jetzt Martens, jagen Sie, bitte, Ihre Frau, Sie möchte die Spiegelgläser nicht wieder so hübscherlich fett machen, wie sonst!“

Herr Diebelen kam langsam zurück mit einem ratlosen Gesicht und legte Martens die Hand auf die Schulter.

„Ach Herr,“ kam es unendlich verlegen heraus, „möchten Sie mir nich 'n großen Öfenchen thun?“

„Wenn ich's kann, natürlich gern!“

„Möchten Sie nich 'reingeh'n un' ihr das sagen?“

„Ja? — Ja, wissen Sie — das ist ja 'ne Sache — das ist doch eigentlich Ihre Sache — ich kann och nicht — das sieht ja doch merkwürdig aus — nee, dann lassen Sie's nur — das ist mir viel zu umständlich — ich seh' hier nun grade gemütlich.“

Die Eier wurden also fett; wir sahen wie Nuderknechte — ausgenommen die Damen natürlich — und hörten zu dem ausgesprochen niederdeutschen Mann die fremelocierenden Vangelungen Violettas und die wohnstümlichen Tiller Lucios, durch die Güte eines italienischen Orgelbauers nämlich, der sich dann überlassend schmel in die holländische Welt einlebte. Als wir die Klütche entrannten, hat er uns, ihn und seine Dregel mit nach Hamburg zu nehmen. Wir dachten an den Dreisbund und willigten ein, unter der Bedingung, daß er nun auch der Dregel die wohlverdiente Ruhe gönne.

Als wir wieder auf dem eigentlichen Fluße waren, galt es, gegen den Strom des ablaufenden Wassers nach Hamburg zu kommen: für zwei Ruderer, die in Recken und einen Kieferstiel vorwärtsbringen sollten, seine leichte Arbeit. Ja loßam Steuer und die vierte Mannsperson war zum Ablösen da.

Es war Abend geworden. Wasser und Luft schienen sich zu einem Element vereint zu haben, zu einer milchig grauen, alles erlöschenden Fluth, die sich um Holz und Wangen legte wie der weiche Arm eines Weibes. Es war jene verhängende Stille um uns, die sich leicht in Tränen löst. Wir konnten noch einen hübschen Regen bekommen.

Die beiden Ruderer arbeiteten frätzig; aber es ging nur langsam, sehr langsam vorwärts.

„Wir kommen ja kaum von der Stelle!“ rief Martens.

„Gar nicht!“, erklärte Herr Steen, der gerade frei war, mit aufstehender Entschiedenheit.

„Stiefel gar nicht?“

„Wir sitzen doch fest!“

„Ja! Auf'm Sand. Gaben Sie denn das nicht gemerkt? Wir sitzen ja schon 'ne Viertelstunde.“

„'ne Viertelst? — Ja, aber Menschenkind, warum sagen Sie denn das nicht eher?“ rief Martens etwas indignirt.

„Ich dachte, Sie wüßten das und wüßten mit Abicht sitzen,“ entgegnete Steen mit der Miene eines frisch gewaschenen Engels.

„Ich möchte laut herauslachen.“

„Doch ist er uns!“ rief ich.

„So, wie kommen wir denn wieder los?“ rief Martens ängstlich.



Emil Neumann (München).

„Das ist sehr einfach,“ meinte Steen. „Sie müßten nur nicht das Boot gegen den Strom flott machen wollen.“

„Glauben Sie?“ fragte er lässlich, nahm Martens das Ruder aus der Hand, tastete den Grund damit ab, ließ es dann in den Sand und ließ allein das Boot mit dem ablaufenden Strome wieder in's freie Wasser.

„Bitte?“ Er gab das Ruder zurück.

Es war kein Zweifel. Herr Steen war der ganzen Gesellschaft etwas interessanter geworden. Die Damen betrachteten sich ihn wiederholt von der Seite.

Da geriet neben uns aus dem Nebel des Rauf der „Alexandra.“ Ein mächtiger Hebersee, den ein anderer Dampfer mitten durchgerannt hat, bei solchem Wetter wie heute.

Die beiden Häupten hatten probiert aus der sehr schwebenden Fluth heraus. Die furchtbaren Flügel der Schiffschraube ragen gefenstlich in die Luft — sie haben Ruhe. Wir umfahnen das Rauf. Wir sind wieder still geworden. Um die Gänge weht Tod.

Die dicken Eisengänge sind zerbrochen wie Glas, gebogen, aufgewölbt wie dünner Draht. Oben am Federmast hängt eine Laterne und gibt ein helles, einlamenes, trauriges Licht, zur Warnung für die Fortwährenden. Einst war auf diesem Deck, in diesen Kajüten Leben, Bewegung, Lärm, Befehlen und Gehorchen. Alles verlassen. Aber weiß, ob nicht unten in einem verborgenen, vom drängenden Wasser berührten Raume noch von Ween liegen, die nicht wieder an die Oberfläche kamen?

Es ist verdammt. Wir sind vorüber. Der Nebel ist hart.

Ein schöner, leiser, wogender Zwieselgang flingt ganz nahe. Und nichts zu sehen — doch! — Ein Boot mit dunklen Segeln! Aber kein Mensch darin zu sehen. Vorbei. Der Nebel verfliehet es.

So grüßt uns ein Gedicht. So lüftet es vorbei. Es kommt darauf an, wie viel man davon erkalbt. Ganz erwischt man's nie. Schiller, der sich allein war, sah ich nach, wie viel ich im Netz behalt.

Zwei wandernde Gezeiten
Im Kahn, im Fingelschiffen
Schaun hier aus fernen Stellen
Die Nacht, die milde ist.

Was war's — was lüftet von hinten?
Ein Schiff mit schwarzen Säulen
— Kein Schiff, sieh darinnen —
— Stilt unterm Boot vorbei.

Wenn Schiff her kam ein Singen
Auf weiden, dunklen Schwingen,
Ein laug vertrautes Singen,
Wie fremd die Welt ist,
Kerlingen und Göttergötter! — —
Aber such, um uns zu finden? —
Auf Stellen Hof und Ständen
Zwei Schwärme sind herbei. —

Ein feiner Regen began herabzuriesel. Die Damen hüßten sich tröstend in ihre Mäntel; es wurde unbehaglich und still.

„Wie einmalei rief Steen: „Ein Dampfer!“

„So denn?“ fragte Martens.

„Da, dicht vor uns, sehen Sie denn nicht?“

„Ein Licht ging aus dem Nebel auf, und ein großer, schwarzer Bug stieg dicht vor uns aus dem Dunfel.“

„Nenich, was machen Sie!“ schrie Steen entsetzt; im nächsten Augenblick hatte er Martens die Ruder entzogen.

Martens war völlig toplos geworden: er hatte vorwärts gerudert fünf zurück. Die nächsten Sekunden entzündeten über Leben und Tod. Noch ein Paar Schläge und wir wären unter den Dampfer geraten.



John Swan (London).

„Stoßen Sie mit dem Ruder ab vom Dampfer!“
sagte Stern dem andern Ruderer zu. Dieser ge-
boterte, und wir schwammen so eben, so eben
an dem Koloss vorbei. Vom Dampfer herab
spritzte eine volle Garbe von Seemannshänden
auf uns nieder, die allerlei wohlmeinnende Rath-
schläge enthielten.

Stern befehlte die Ruder. Martens verlangte
sie nicht zurück.

Wenn jetzt jemand gewagt hätte, etwas gegen
den Herrn zu sagen — was dem wohl passiert
wäre!

Die Damen stehen ihn kaum noch aus den
Augen. Gar nicht aus den Augen liegt ihm die-
jenige, welche — der Defter weiß schon. Ihr
Bild sehen um Verzeihung zu bitten.

Alles gebahrte jetzt seinen Anordnungen, und
wir kamen dabei bald in den sicheren Hafen. An

Land gekommen, fühlten wir in unserer Durch-
frohheit das Bedürfnis nach einem heißen Trunk.

„Serr Stern“, sagte ich, „Sie haben uns das
Leben gerettet; nun müssen Sie auch so groß-
müthig sein, uns für unsere Dummheiten bei
einem Örog die Köpfe zu waschen. Uns friert;
wir wollen einen trinken.“

„Mir ist sehr warm!“ sagte er überrollt.
„Aber wenn ich an die Geschichte zurückdenke,
frig ich nachträglich das Grüsel.“

„Sie sind ja eine komplette Wasserratte!“ rief
Martens.

„Ich denke nicht dran“, entgegnete Stern.
„Dies war meine dritte Kabifahrt. Ich würde
feinem rathen, mir auf dem Wasser kein Leben
anzuvertrauen. Aber mir geht etwas ab, was
auf dem Wasser sehr hinderlich ist.“

„Nun?“ fragte Martens gelpmet.

„Die Saloncourage“, versetzte Stern.

Dämmerung

Da draussen die dunkle Ferne,
Alles wie ein Traum;
Schwach nur leuchten die Sterne
Aus dem unendlichen Raum.

Die Häuser, die Büsche und Bäume,
Ueber die Felder hin
Alles wie Schatten und Träume.
Ob ich wachend bin?

Tag und Nacht verwoben,
Leben und Tod in Eins.
Aber schon glänzen oben
Die Sterne helleren Scheins.

GUSTAV FALKE.



Wald, der Katzenmörder

„Mit rauher Faust, Du blutiger Barbar,
 Hast Du die Blüthe hier im Lenz geknickt,
 Die unsre Wonne, unsrer Alles war!“

(Ermst Benjamin Salomon Kaupach)

Rudolf Wilke (München).



Fritz Erlor (München)

Der Halkyonier

Von Otto Erich Hartleben

VI.

kennst Du den Wolkenherd, aus dem die
Stürme flammen,
Die mir das Haus zerstört? — Wie magst
Du mich verdammen?

Heirathen sollte man, wenn's irgend geht,
vermeiden,
Schon ob der Scherereim mit dem verdrackten
Schneiden.

Reklame steigt auch dann, wenn man den
Kratzer roch;
Man meint, man glaubt sie nicht, und
glaubt sie heimlich doch.

Sie sagt, sie liebe ihn und bringt ihn zum
Beweise
Am jedes eigne Glück — aus jedem eignen
Gleise.

Das Füllen der Campagna meint, es wär'
ein junger Pegasus,
Es ahnt noch nicht, daß es einmal vor
einer Droschke enden muß.



Seine Mutter

Skizze von Sigismund Niedzmiicki

Frisch und wohlbeleibt war sie und hatte sich
50 Jahre lang vor allem freilichen und körper-
lichen Anstrengungen sorgsam gebüet. Und doch
war sie nun so früh bis spät ausdauernd darauf
bedacht, ihrer Person den Anschein einer Kranken,
durch's Leben Abgematteten zu verliehen, eines
Wesens, das volles Recht darauf hatte, seine letzten
Augenblicke in Bequemlichkeit und Ruhe zu ver-
bringen.

Spät machte sie auf, nahm regelmäßig ihr Früh-
stück im Bett, beschlief sich dann im Spiegel Augen,
Zunge und Teint, gähnte, klagte über die schmerz-
verbrachte Nacht, über Stechen, Brennen und alle
möglichen Uebel. Auch von bösen, unheilkundenden
Träumen wurde sie viel geplagt. Wenn sie sich
endlich aus dem warmen Bett herausstießte, so
geschah es mit Noth und Mühe, als fühle sie, daß
sie dieses Opfer zum letztenmal im Leben bringe.

Vom frühen Morgen an empfand sie überall
Schmerzen, ohne zu wissen, wovon — höchstmar-

schijnlijk aber von Altersschwäche. Die Leiden am
Nachmittag waren natürlich nur Folgen der Stra-
pen des Morgens.

Sie klagte über Mangel an Kraft zu jeglicher
Arbeit, schritt ganz langsam wie eine Neokonates-
centin umher und erhob sich nie vom Bett oder
setzte sich darauf, ohne zu ächzen. Was sie auch
in den Mund nehmen mochte, schmeckte ihr nicht
— nur um die ohnehin schon miserabile Geschmack-
heit zu erhalten, räumte sie mit jedem Gericht bis auf
das letzte Krümchen tüchtig auf; und wenn sie ab
und zu aus dem Teller ihrer Tochter irgend ein
weiches Stückchen erhaschte, so geschah es aus Rück-
sicht für ihre Zähne, und theilweise aus insolge
des trügerischen Appetits; aber sofort nach dem
Sinnanterschlucken bedauerte sie, daß sie sich dazu
hätte verfahren lassen.

Sogar das Sprechen ermüdete sie; deshalb
redete sie sehr langsam und gedehnt, aber das ging
ohne Ausflüssen, mit jener unermüdeten Mono-
tonie, die sich so trefflich zum Nörgeln eignet und
so unerträglich anzuheoren ist.

Insbondere redete sie über das Thema des
menschlichen Egotismus, über die Unankbarkeit
der Kinder und über die nie und durch nichts be-
lohten Mühen der Erziehung. Wieviel schwere
Arbeit hatten ihr nicht einst ihre eigenen Kinder
verursacht! Und welchen Nutzen hatte sie nun da-
von? Wenn sie einen ihrer Söhne besah, so machen
ihr Schwiegerdöchter gerade jedesmal Anstalten zu
einem Spaziergange; kommt sie aber auf einen
Augenblick zu ihrer Tochter, so befehlt die ganze
Aufmerksamkeit des Schwiegerohnes darin, daß er
ihm zum Thee nichts anderes vorsetzt als die gewöhn-
lichen, ihr längst zum Ekel gewordenen Schinken-
bröden, mit denen die jungen Leute sich kaum
begnügen, wenn sie allein sind.

Bei ihr gebieten war nur die älteste Tochter,
ein arbeitsames, stets beschäftigtes Mädchen, das
den ganzen Tag über die Wohnung mit dem Ge-
räusch der Nähmaschine erfüllte und außerdem noch
sämtliche Pflichten eines Dienstmädchens auf sich
nehmen mußte.

Bei der knappen Pension, die der Mutter nach
dem Tode des vor Jahren verstorbenen Gatten,



E. M. Lilien.

eines Beamten, zuerkannt wurde, war die Tochter,
dieses beste Kind, eine unschätzbare und nothwendige
Ergänzung der unfähigen, trostlos aber so an-
spruchsvollen Mutter, die sich für alles Gute da-
mit verbanderte, daß sie das Mädchen vor einer
schlechten Ehe schützte.

Mädchen die ihrer jüngeren Tochter einen Mann
gegeben, ohne diesen Schritt gehörig zu bedenken,
war sie in der Wahl eines Gatten für die ältere
äußerst anspruchsvoll und konnte daher an jedem
ihrer ziemlich zahlreichem Bewerber Mängel ent-
decken, die sich zuvor der Aufmerksamkeit aller
entzogen hatten. Die Tochter, ihren Rathschlägen
gehorend, ließ jede Gelegenheit zum heiraten
vorübergehen, bis endlich ein Mann erschien, der
trotz des ganzen Argwohn, aller Prophezeiungen
und des Zornes der Mutter, in dem Mädchen den
ersten gewaltsamen Ausbruch der Selbsthuth, eine
blinde Eher nach dem Glück, erreichte.

Nachdem die Mutter diesmal alle Mittel er-
folglos erprobt hatte, hörte sie endlich auf, sich
zu widerlegen, geruhte, den Bräutigam anzu-
erkennen und ihn wie einen Familienangehörigen
zu behandeln. Er erhielt demnach das Recht, ihren
Augenblick bei ihnen auszubringen, ihre Angelegen-
heiten zu erledigen und alle ihre Sorgen zu theilen.

Nun mühte sich die Mutter noch eifriger um
das Glück ihrer Tochter und trachtete danach, die
künftigen Eheleute zu verwohnen, indem sie
anfang, beide auf ihre Schwächen mit bürren Worten
aufmerksam zu machen. Was sich auch ihren wohl-
wollenden Wünschen hätte entschiehen können, brachte
sie an's Licht, befragt es in's Einzelne, indem sie
jedemal den einen zum Wohlthe des anderen scharf
tablette, behauptend, daß Menschen, die ewig zu-
sammen leben sollen, sich vorher genau kennen
lernen müßten. Das schüzte vor sehr unangeneh-
men Ueberraschungen — es gab Beweise.

Streng gegen die kleinsten Fehler der Andern,
war sie auch unachtsam gegen sich selbst. In-
dem sie mit den Worten: „Ich bin so . . .“ be-
gann, gab sie dem Bräutigam jeden Augenblick
Gelegenheit zu konstatiren, daß auch sie, seine künf-
tige Schwiegermutter, noch weit von der Vollkom-
menheit entfernt sei; dabei vergaß sie allerdings
nicht, ihre Anhänglichkeit an ihre Tochter zu be-
theuern und ihm zu versichern, daß sie sich nie von
ihm trennen und daß beide, so lange ihr der Himmel
das Leben schenke (seit einiger Zeit fühlte sie sich
selbst gesund . . .), ihre Person, ihren Rath und
ihre Erfahrung stets, stets bei sich haben würden.
In dieser Weise stärkte sie allmählich und aus-
dauernd einen Glauben an eine gute Zukunft.

Eines Tages erschien der tägliche Gast nicht,
dagegen schickte er bald darauf den Xing zurück.

Als nun die Mutter den Schmerz des Mäd-
chens sah, fand sie nicht Worte genug, ihre Ent-
setzung auszudrücken. „Der Elende! Da hast
Du einen Zweck, dafür, wie er Dich liebte! . . .
Und ich hab gemerkt . . . erinnere! Du bist
wohl? . . . Ich gah gleich, daß daraus nichts
werden würd! . . .“

(Aus dem Polnischen von H. I.)



DAS HORNBERGER SCHIESSEN.

Was geht denn nur in Hornberg vor —
 Oh, ist mir doch das Schickel!
 Dem bunten Sätzen flatter's rings,
 Churlanden bummelt rechts und links,
 Der Bürgermeister steht am Chor,
 Und ihn umgibt ein Chorifer
 Doppelter kleiner Mädchen.

Die Bürger haben Langheit,
 Die Däler haben Ehrlichkeit,
 Doch auf dem Chorum der Ehrener steht,
 Der halt bei Hand mit's Zeug und heißt,
 Er sollte doch die Straße reut,
 Und nicht hohle sein Zeit zu Zeit
 Auf in den Ring der Zeit.

Indirekt Stabsregiment, Befest,
 Jenseit bis er's indogermann,
 Köhler er's Jahn, Drossl, Drossl — beunruh!
 Und Drossl im Publikum,
 „Jahr Präsident“ — ergriff hat Wort
 Die Stadtgemeinde jagt und Jahn
 „Soch herlich uns willkommen“ —

Parhas — he hat der Mann im Bomb!
 Dem Stabsregiment aufstehen,
 Jahn schick, mit dem sein Chören
 Und her vereinigen Chören,
 Ein Schlingensack behergarnen,
 Der Bürgermeister sarrmentranze
 Gut Jahnung sich erhaben.

„Kamerad!“ — Jahnung er den Ehrener an —
 „Kann er nicht unterstehen
 Dem nichterdigste Schlingensack
 Dem einem Präsidenten — nie!“
 Drossl gibt er sich gehörig Iran,
 Nicht Zuck und Jahn, kampf, was er kann,
 Die Zehn ab, die heilen.

Der Ehrener philologisch fassen
 Schick sich zum Gern
 „nun uffen,
 Nach einmal und zum
 andermal

Oh! herlich er das Schickel!
 Und Jahnung! Drossl — Drossl!
 Und Drossl im Publikum
 Und Jahnung und Drossl.

Mein man man' — he hat Zeit!
 Jahnung ein Jahnung.
 Jahnung Jahnung, Jahnung
 Ein halb Jahnung, Jahnung,
 Galt in's Galt der Galt!
 „Ja's Galt mit dem.“ her Schickel! Jahnung.
 Jahnung Jahnung man Jahnung Jahnung.

Den Bürger aber nicht so kurz:
 Sacht einem nach dem andern,
 Jahnung, Jahnung, Jahnung,
 Den Jahnung Jahnung Jahnung
 Den Jahnung Jahnung Jahnung,
 Den Jahnung, den Jahnung,
 Sacht man Jahnung Jahnung.

Jahnung das Stadthaus, einem fast,
 Drossl gleich einer Zeit,
 Jahnung Jahnung — Jahnung im Jahnung
 Galt die Jahnung Jahnung nach dem Jahnung —
 Der Jahnung der Jahnung Galt,
 Auf den so lange man Jahnung,
 Jahnung Jahnung die Galt.

Dem Bürgermeister Jahnung Jahnung,
 Jahnung's Jahnung auf dem Jahnung:
 „Der Jahnung hat“ — he Jahnung er,
 „Jahnung Jahnung man kein Jahnung mehr!“
 Galt der Jahnung Jahnung —
 So ist in Hornberg, mit man Jahnung,
 Das Jahnung Jahnung Jahnung.

J. G. Oweat.



LULIUS DIE &
 HORNBERG 1877



J. R. Wigzel (München).

„In Lebensfluthen, im Thatensturm — Wall' ich auf und ab, — Wehe hin und her! — Geburt und Grab, — Ein ewiges Meer . . .“

„Unsere jungen Leute“

III. „Lucifer, die neue Zeitschrift“

Sie saßen direkt da wie fliegen auf dem Zucker. Eine kleine, dichtgedrängte, schwarze Masse von Kammgarn-Röcken, und bemühten sich, an dem Zuckerrücken Baron B., herumzutrabbeln, sich daran festzusetzen, herumzusingen und mit den sarien fühlern ihres Geistes über seine Oberfläche hin und her zu tasten, um jene strategischen Punkte aufzufinden, wo der Feind mit Respekt zu sagen zu über-rampeln wäre.

Der Baron B. spielte „Jugendlicher Herausgeber“ mit Routine und guter Haltung, Tenue, mit einer feinen Verbindung von Abhängigkeitsgefühl von dem Dichter-Kreise und im Verborgenen beständlichen, aber immerhin sprunghaften feldherren-Gefühle. Dabei wogten Verdrängungs-Wellen in dem Meere seiner Seele auf und nieder und strandeten hier und da auf seinem Antlitz mit einem Lächeln. Größenswahn und Kleinheitswahn sind daselbe. Das ist leider nicht der, der man sein möchte. Man ist es!

Von Dichter-Waare waren vorhanden, befanden sich auf Lager: Ein Stück österreichische Laichen-Ansgabe von Paul Verlaine, mit Namen Willy H., drei Stück österreichische Manupassant mit Sternlocke, ein Stück Original-Genie ohne Vorbilder und zwei Stück „Sterne der unenthüllten Zukunft.“ Dann Einer, welcher eine geheime Ansicht über Musik hatte, welche er vorderhand unter Verschluß hielt. Endlich eine junge rothblonde Dame, welche eine angenehme Verbindung vorstellte von Kaffale und Madame de Staël.

Sie fühlte mit echt weiblichem feingefühl: „Ihr seid Alle Trotteln — — —“

Pöblich hiez ein weißes Manuscript wie ein Revenant langsam und feierlich aus einem der Kammgarn-Röcke hervor und wandelte ernst und feierlich in den Kammgarn-Rock des Herausgebers Baron — — —

Alle waren barr. Wie das Gasmahl des Markthet wurde es — — —!

„Kommt das in die Eröffnungs-Nummer?“ dachten sie. „Eilig hat er es.“ Wie heißt

es?! „Was für Tendenz?!“ „Pöst es in den Rahmen?!“ „Wenig zahlt man dafür?!“ „Handelt es von Liebe?!“ „Gewiß in Dialog-Form, rüh wie sad.“ „Eine Causerie?!“ „Oder Gedichte ohne Reime, ohne Versmaß, ohne Hauptmorte und ohne Beistriche?!“ „Oder es wird doch nicht — — —?!“

Der Herausgeber nahm das Gespenst heraus und blätterte darin herum.

Einer der drei Manupassants sagte: „Pardon, Herr Baron, sind Sie schon bei der Stelle, wo Medchtilde — — —“

Nein, bei Medchtilde war er noch nicht. Er berechnete die Anzahl der Druckseiten des Gespenstes. Drei Meter 50 — — —, dachte er, „ach so dreieinhalb Seiten — — —“

„Ich glaube nämlich, daß dieser Charakter der Medchtildis — — —“ sagte der dritte Manupassant und zeigte sich schief gegen den Baron, von Freundschaft bechwert, gleichsam niedergelassen. Er glaubte nämlich, daß gerade heutzutage, im Hinblick, unter gewissen Umständen, von einem bestimmten Gesichtswinkel aus, vor Allem mit Rücksicht auf den Titel des Unternehmens, „Lucifer“, aber natürlich, er wolle nicht vorgeissen, Niemand würde vorgeissen wollen, wer spreche von vorgeissen?! Dieses Wort hatte er! Er trat darauf herum, walfte es hin und her, zog es dünn aus, knetete es wieder zusammen, behandelte es wie den Teig zu einem Apfelstrudel und sagte schließlich, Vorgeissen sei der Tod, einfach der Tod eines Unternehmens — — —!

Die beiden anderen Manupassants erklärten sich selbstbarisch, was den Tod betreffe.

Die junge Dame fühlte mit echt weiblichem feingefühl: „Ihr drei Manupassants, Ihr seid geriebene Gauner!“

„Medchtilde,“ sagte der dritte Manupassant, „ist nämlich zugleich der Typus, man würde von nun an sagen: Medchtildische Frauen.“

Die „Sterne der unenthüllten Zukunft“ waren bleich und dachten: „Was kann man Vorlesung nehmen auf Lucifer?!“

Der Musiker dachte: „Soll ich den Hund in der Eröffnungs-Nummer einen Spieß meiner Musik-Theorie zum Schnappen geben?“

Paul Verlaine d'Autriche hingegen schrieb auf die Marmorplatte des Tisches ein Gedicht,

eigentlich nur den Titel deselben. „Das Epital.“ Dann schrieb er noch einen wunderschönen Titel hin, „Die Dirne,“ und dann noch einen, „Abstinth.“ Alle fühlten, daß es über Jhu gekommen sei. Das Köhlermädchen aus Talisman hätte gesagt: „Es sind nur Titel.“ Aber dann hätte sie zum Schluffe beslammt: „Du bleibst ein Dichter auch mit Titeln nur!“ Natürlich, der Dichter besteht in seinem Innenleben ganz einfach!

Das „Original-Genie ohne Vorbilder“ unterbrach die Stille und sagte: „Wißt Ihr, wie ich einen Essay über Mitterwurzer schreiben würde?!“

Alle wußten es. Aber sie sagten: „Nun wie?!“

„Ich würde schreiben: Mitterwurzer ist der Schanpieler Europa's, basta.“

Alle stimmten überein, daß es echterer Allenberg sei, eigentlich schon zu echt. — — —

Die Staël-Kaffale dachte: „Den können Alle Zuckel-Kradel tragen.“

Der Baron sagte: „Geben Sie mir diesen Essay für die Eröffnungsnummer, ich zahle die Zeile ansahmsweise mit 25 Kreuzern.“

Alle lachten fürchterlich über diesen Wig des Herausgebers und betrachteten es als die Geschäftsbespen. Der dritte Manupassant zerplante ganz einfach und gab noch eine Verfertigung zu. Die Staël fühlte mit echt weiblichem feingefühl: „Tas deCRETINS — — —“

Deiter Allenberg.



Die 12 Blamagen des Herkules

Bekanntlich legten im letzten Krieg, Als die Türken begannen, die Griechen zu drehen, Die offiziellen Siegesbedeuten Hellenischerseits immer Nuln und Sieg, So oft in Wahrheit in wahren Haufen Die griechischen Helden bangenlangeln.

Das hat nun den Forscher staup gemacht Und istleumig sind ihm Bedenten erwaunt, Ob nicht, wenn man's bei Licht beschaun,

Auch andere griechische Heldengeschichten,
Von denen Hesiod und Homer berichten,
Im Grunde gleichfalls mies und mau?
Und richtig! Aus uraltem Gieslöcher
Veniess es jüngst von feinem kassischer
Professor Müller! Der Dichter Homer
Und seine Kollegen, die etwas geringern,
Die jagen sich Alles nur aus den Fingern
Und Hercules selbst war ein arger Blagueur.
Zwölf Thaten? Ja! Klaffen! (Doch keiner zum Klaffen)
Es waren zwölf grünblide, derbe Blamage!

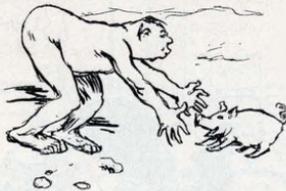


J. B. das mit dem nemesischen Löben,
Das hat sich in Wahrheit ganz anders begeben.
Der Hercules sah dieses Vieh noch kaum,
Da sah er schon oben auf einem Baum,
Erwürgt hat er freilich den Löben nicht,
Aber vor Schreden die Kollis getrieht.
Der Löbe, wedelnd mit seinem Schwefel,
Zog ab und knurte was, wie „Hut Teufel!“



Die Sache mit dem kerynäischen Huder
Verließ durchaus nicht so wacker und bieder,
Als man vermutet. Denn kaum sah er sie,
So gab er wieder das Geld der Perie,

Worin sie ihn biß. Trotz aller Verjähmung
Ist das heut' noch in Delos die gangbarste Fährung.
Und hundert Köpfe hätt' dieses Reptil
Gebohrt! — Es war ihm schon einer zu viel!
Sechs Wochen lag der Held zu Mykene
In einem Spital mit trankeim Beine
Und Krampfkriem. Zum Schlangengängen
War ihm auf immer die Lust vergangen.



Der ermanthliche Eber — oh mein! —
Für ein fleinwüsiges Ferkelschwein,
Aus des Eurythens Stall entloffen.
Der Hercules fing das quiekende Vieh,
Verkauft es um ellsche Ecoli.
Vorant er's in jonischen Wein verjossen.
Betrunken bekam Alkmenens Sohn
Standal mit mehrer'n Gekreiten
Von der Centaurenstadrone,
Vorant sie ihn fürchterlich verbläuten.
Nur einen, den Chiron traf der Tropf,
Er schlug ihm von hinten ein Loch in den Kopf
Und hat in die Presse die Nachricht lancirt,
Er habe die tapfern Centauren blamirt.



Was die kerynthische Hirschkuh betrifft,
So ist das ein Schwindel, darauf nehmt Gist!
Er ging eines Sonntags in den Wald,
Hätt' gerne ein Rehleim niedergehakt,
Da hielten ihn an mit gewaltigen Armen
Zwei königlich griechische Flugendarmen,
Weil er eine Gais hat stiechen wollen
Und ohne Jagdschein war obend'rein —
Wöhin er den Jagdschein hätt' heden sollen,
Das seh' ich nun freilich auch nicht ein.
Die Wä'r' von den kerynthischen Vögeln,
Die ist erlogen nach alten Regeln.
Von ehernen Krallen und Flügeln und Schnäbeln



Und spihigen Federn gleich Weilen und Säbeln —
Nicht eine Spur! Hier seht Ihr das:
Ein Gänse diebstahl war's, sans phrase.
Bei einem arabischen Potentaten
Nahm er sie weg — die eine gebreten.
Das ist auch dem dämlichsten Lesier klar,
Dah' ypler Herr Kules ein Ganner war.
Er hat auch der Hippolyte Gürtel
Im flassischen Amazonenviertel
Nicht etwa erobert — ach keine Ideer.
Denn er ein Eubrian war von eh,
Vertrauete er nämlich sein Monatslöschden
Bei ellschen feinen Amazönden
(So nannte man damals das Corps de Ballet)
Beim Schampus im Extratabinet.
Und wurde alba natürlich im Kurzen
Zu einer echten und richtigen Wurzen.
Da holte er sich keinen Gürtel, oh!
Man hat ihm sogar noch den Paletot
Gepfändet und seinen Frad überdes,
Von wegen des Ruinard père et fils.



Daß er des Augias Stall geäubert,
Der ist besticht, der dieses gläubert,
Denn Hercules war augenheulid
Zwar ein Filion, doch ziemlich reulid.
Und als ihm der Dutz in die Nase fleg,
Gab's wieder so einen Griechen-Sieg.

Er steckte die Finger in seine Nase
Mit einer gräßlichen Abschiedsphrase.



Und sagte dann auch noch nebenbei,
Dass dieser Kuhstall ein Schweinstall sei.
So zeigte er auch für die Landwirtschaft
Sich unverwundbar und mangelhaft.
Der Minotaurus — ach für irrt! —
Der war weiter nichts als der Ochsen-Wirth
In Kreta, den er um sein Geld
Auf Handwerksburschenart gewirrt.
Man warf ihn hinaus und haute ihn
Mit Colossangerten blau und grün.
Verhulst aber schrie: „Kunde, schließe!
Das melde ich schleunigst an die Mächte!
Da haut mich das freche Türkenjüdel
Barbarisch weich wie eine Windel!“



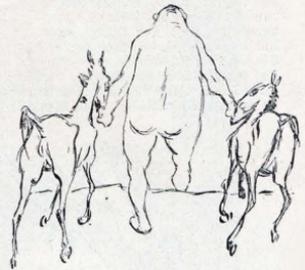
Worauf er beim griechischen Consulat
Um Rache, Reife- und Schmerzengeld bat.



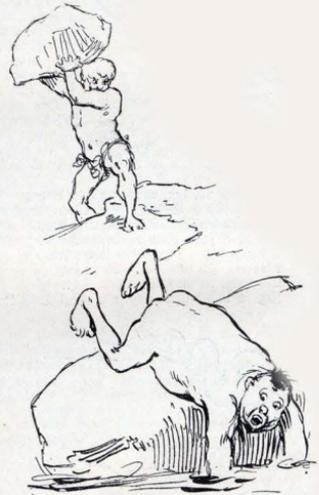
H. Eichrodt (Karlsruhe).

Münchener Oktoberfest

Auch wie von den Stuten des Diomed
Und anderen Dingen die Sage geht,



Für's eitel Lumbag. Zwei flabrigge Fohlen,
Hat er dem thrakischen König geohlen
Und einem befreundeten Regier gebracht,
Ter draus „Athensische Würfel“ gemacht.
Auch Herr Eurystheus ah davon,
Doch rief er gar bald in schmerzlichem Ton
Nach Straußenfedern und einer Schüssel
Und dann nach Licht und einem Schlüssel.



Doch nicht bloß Gänse, Fohlen und Ferkel
Erwarb sich der Mann mit dem böhmischen Ferkel,
Auch auf die Kinder des böhmischen Ferkel
Warf er die happigen Augen schon
Und hat sich dabei bis dahin verirrt,
Wo Spanien spitzig und englisch wird.
Der Riese Geryon sah ihn kommen
Und hat zwei mächtige Steine genommen
Und schmiss die 200 Tons schweren Kiesel
Dem Herkules nach, der lief wie ein Wiesel.
Die Gegend nennt man noch heut' wegen des
Fronisch die „Säulen des Herkules“.



Ein Menemist war der Sohn des Zeus
Trotz allem, wie man sicher weiß,
So jah er auf einem Beutegug
Von Neptun, wie Atlas den Globus trug.
Herkules schlug sich auf den Bauch
Und schrie: „Was Du fannst, fann ich auch!“



„D bitte!“ sprach jener und gab ihm den Ball —
Wach! kam der Herkules zu Fall
Und unter Schmäufen und Unter Flüchen
Ward er so platt wie ein Blumentuch.
Zu Haus hat er's freilich anders gedreht
Und nannte sich „Champion-Athlet.“
Zuletzt gab der Fall mit dem Cerberus
Den Herkuleshuten den rechten Schluß.
Den sollte er aus dem Scharf holen,
Wie er so manches Vieh schon gestohlen —
Der Hund war aber aggressiv
Berüh sich in Herkules' Schwarte tief
Und riß ihm ein Stück aus dem — Oberhüften! —
Der Spieß schrie Jeter und Morbios!
Und als er entkommen dem Höllehund,
Schrie er aus der Ferne: „Du Schweinehund!“
Da aber war er schon weit vom Kokitus.



So ist von dem ganzen Herkulesmütus
Kein Wortlein wahr, wie hier erwiesen.
Doch war er so frech, nach allen Seiten
Bekanntlich Streichen ganz unbekommen
Um den Titel „Salbott“ einzufommen.

Die Götter machten die Ballotte,
Da gab es wiederum eine Blamage:
Elf schwarze Kugeln, weiß eine nur,
Und die war, wie man hernach erlärh,
Von Bacchus, der eben Einen gegriffen,
Und dann im Dufel daneben gegriffen.



Zu Haus empfing Herkules seine Frau
Recht zärtlich und sanft — ich weiß nicht genau,
War's mit Pantoffel, Stroh oder Bejen? —,
Sie wäre lo gerne Frau Salbott gewesen.
„Na warte,“ rief sie, „Du trüher Geßel,
Her mit der Keule, dem Löwentell,
Für Dich hast ein Unterrock allein,
Ich stell' Dich als Mädchen für Alles ein!“
Herkules rief sich die Blatte, die lahle,
Und drehte das Spinnrad der Emphele —
Und waltete leise im häuslichen Kreise
Und legte die Treppe und hoch die Speise.
Indeh ward die Frau der Herk im Haus,
Zog mit Fell und Keule zur Jagd hinaus
Und brachte, damit schlüßte mein Reim,
Viel hübsche Gewebe und Hörner heim. **Bob.**

(Schlußnummer von A. Schmitzbauer.)

Seiden-Damaste

Mk. 1.35

bis Mk. 18.65 per Meter

und Seiden-Brocate — ab meiner eigenen Fabriken

seine schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 60 Pfg. bis 371. 18.65 p. Met. —
glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Casal. u. 2000 versch. Farben,
Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35 — 18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfg. — 18.65
Seiden-Bastklöder p. Rebr.	13.60 — 68.50	Seiden-Grenadines	Mk. 1.35 — 11.65
Seiden-Foulards betruht	95 Pfg. — 5.85	Seiden-Bengalines	„ 1.95 — 9.80

per Meter. Seiden-Armüres, Monopois, Crisalliques, Moire anglaise, Duchesse,
Princesse, Moscovite, Marcellines, feine Stoppdecken- u. Fahnenstoffe etc. etc.
perlo- und Rezerwir in Seans. — Wasjer und Katalag umgeben. — Doppelte
Stiefpette nach der Schwitz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (k. & k. Hoflieferant).

Gratis u. franco

versendet E. Müller Nr. 037 Klingenthal i. S.
die Broschüre „Weine m. Obstäfte“, die
jed. Kranke u. jed. Gesunde lesen sollte.

Gratis u. franco
Buchführung
Prospekt
Probier-Brief
zu verlangen
Besondere
höherer Gehalt
F. SIMON
Bücher-Reviseur
Königsl. Land- & Amir.-Gericht
BERLIN O. 27. 88

Fehr'sche Kunst-Akademie BERLIN W., Lützowstrasse 82.

Gestrennte Kurse für Damen u. Herren. Lehrer: Für Portrait und Figürliches Conrad Fehr, für Landschaft Willy Hamacher, für Blumen P. Barthel, für Illustrieren Karl Storch, für Modellieren R. Glaußig, für Kupferstechen Prof. G. Eilers, Anatomie H. Hausmann. — Vorbereitungsklassen. — Aufnahme jederzeit. — Prospekte gratis.

In 9 Monaten 4 Auflagen vergriffen!
6. Auflage (soeb. ersch.) mit vielen Original-Illustrationen von Sascha Schneider und H. Müller.
Schönheitspflege „Sana“ von Dr. Meienreis.
1. Schönheit der Körperformen: ihre Erlangung und Erhaltung. 2. Magerkeit: Hilfe bei zu schlanken Figur. 3. Corpulenz: Verhütung, Mässigung. 4. Die Kunst zu gefallen. 5. Gesichtsausdruckskunde. 6. Hautpflege: Glanzlose Haut, zu fette Haut, Mitesser, Blässe, Bienenstachel, Rötze der Nase, Hände; Gesichtshaare; Sommerprossen, Leberflecke, Müttermale, Runzeln; Hüftengraben. 7. Haarpflege: Schuppen, Ausfall, Neubildung. 8. Bart, 9. Hand, 10. Nagelpflege. 11. Massage und Heilgymnastik. 12. u. s. w.
Besond. Ausgabe für Damen (mit Separatanhang) wie für Herren. Preis franco Mk. 1.30 — 4. 1.75 (H. B. —). Durch Paul Max Kirbach, Dresden A. 1 G. ed. jede Buchhdlg.

Einbanddecken u. Sammelmappen

zur „JUGEND“
à Semester Mk. 1.50
sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

G. HIRTH'S Verlag in München & Leipzig.

Hellensank für Hautkrankheiten
Sorgt, spezialärztl. Behandl. Beste Verpfleg. Schöner Aufenthalt. (Park-Grundstück) Ausläufer, Prospekt fr. Leipzig-Lindenau, Dr. med. Hth.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.

Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband Mk. 4.50), der einzelnen Nummer 30 Pf.



(Courrier français)

Flours du soir

Leon Raffi.



Neue Schönheitspflege: In jugendlicher Schönheit!

Dr. med. Carlet, prakt. Arzt u. Frauenarzt u. W. Hirsgraber.
 Aus den vielen interessanten Artikeln nur folgende:

- I. Pflege der Haut; Entfernung von Unschönheiten: Leberflecke, Muttermale, Sommersprossen; Mitesser; Warzen; Gesichtshaare; Rote Nase; Ausschläge; runzlige, fette Haut; Schweiß etc. (Bewährte Mittel, Rezepte, Ratschläge etc.).
- IV. Pflege der Haare: Ausfall, dünnes Haar, Schuppen; Färbung etc. (Mittel, Rezepte etc.).
- VIII. Gymnastik und körperliche Übungen. IX. Erhaltung männlicher Kraft (nur Herren-Ausgabe).
- X. Besichtigung von Schwäche (nur Herren-Ausgabe).
- IX. Unschöne Körperlichkeit bei Damen. X. Hülfe und Vorbeugung (nur Damen-Ausgabe).
- Xa. Erlangung schöner Körperformen. (Herren und Damen besonders.)
- Xb. Verhütung der Gesichtszüge. (Nur Damen-Ausgabe.)
- XII. Das RAFAPRANS LICHT und Schatten. XIII. Wie! man fahren zur Verhütung der Körperformen? (Herren und Damen apart).
- Anhang: 16 Original-Novellen und Gedichte.

Separat-Ausgabe für Herren wie für Damen. — Preis des Buches in elegantem, farbigen Einband Mk. 3.— (Nachh. 3.50) = R. 1.75 (Nachh. 2.—).
 Zu beziehen H. Fortagne Nachf. Dresden-Blasewitz 8, sowie durch jede Buchhandlung.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



Elastisch wie Borstpinsel,
 zart wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
 in ges. gesch. Verpackung.
 D. R. G. M. Nr. 58844.
 Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmalere.

Vorügl. u. ehrenvollste Begünstigungen seitens einer grossen Anzahl der hervorragendsten Akademie-Professoren und Kunstmalere.
 Prospekt gratis.

→ Zu haben in allen Mal-utensilien-Handlungen. →
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Dächer
 stelle man her aus
Andernach's
 Asphalt-Steinrippen
 (Mater. u. Beschreibung s. Prospekt)
 A. M. Andernach in Basel, Rhein.

Festlieferant **O. Zimmermann**
 Greussen in Thüringen
 empfiehlt

**Grottensteine, Grottenbauten,
 Felsenbauten, Wintergärten,
 Cascaden etc.**

Skizzen, Preise und Referenzen frei.

D. E. Albert & Co.
 München
 Schillinggasse 15

**Autotypie
 Zinkographie
 Hellogravure
 Kupferdruck
 Photographie**

Vertragsgemäss
 Muster und Probe.

Morphium-
 und dergl.
Kranke.
 Schonende Entziehung
Dr. C. Bruch in Mainz.

Gedächtnis

L'Adriatico, Venedig schreibt in Nr. 242 vom 3. Sept. 1897:
 Gedächtnislehre, ihre Regeln und deren Anwendung auf's praktische Leben. Dies ist der Titel eines Werkes von Chr. L. Poehlmann, welches für alle diejenigen unentbehrlich ist, welche ihr Gedächtnis auf nützliche Weise schulen wollen. Der Wert der Poehlmann'schen Methode ist von allen anerkannt, welche sie ausprobirt haben und sie ist eine kostbare Stütze für den studierenden sowohl als für den praktischen Menschen. Wir kennen verschiedene mnemonische Methoden, aber Poehlmann's Lehre ist zweifelsohne die einfachste und vollkommenste. Prospect mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrecensionen gratis und franko durch

L. Poehlmann, Finkenstr. 2, München A. 60.

**Weibliche und männliche
 Aktstudien**
 nach dem Leben
 Landschaftsstudien, Tierstudien u. Grösste
 Koll. der Welt. Brillante Probe-collection
 100 Bildnisse und 3 Cabinetts M. K. S. — Katalog
 gegen 10 Pf. Marck.
Kunstverlag „Monachia“
 München II (Postfach).

**Thüringer
 Musik-Haus**
 Piano, Musikalien,
 Musikinstrumente,
Hermann Mensing, Erfurt.
 Neuer illustr. Katalog umsonst.

**Veberall
 Gaslicht!**

Neue Gasbeleuchtung!
ohne Gasanstalt! ohne Röhrenechtung!
 Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausserordentlich hellleuchtende Gasflammen.
Kein Cylinder! Kein Docht!
 Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftslokale u. a. w.
Transportables Gaslicht!
Beste Strassenbeleuchtung!
 Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien. — Schnellkocher. — Löthlampen. — Bronze-Probepumpe und Zehelohr 6 Mk. 40 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. — Illustr. Prospekt gratis und frei.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW.,
 Johannstrasse 11.
 Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs

**!Lohnender Verdienst!
 Platzvertreter und Reisende**
 für gangbare Specialitäten in allen Staaten
 gesucht von
**Konetzky
 St. Ludwig i/Els.**

Zu beziehen
 durch alle
 Weina-Gross-Handlungen

„Kupferberg Gold“
 Chr. Adm. Kupferberg & Co., Mainz
 Grubenwasser, Haselholz- und
 Kandelholz-Baerwurz- und
 Haselnuss-Säfte.

Seelen-
 und Charakter-Analyse aus der
Handschrift. Mit pr. Anal. u. Selbststud. d. Graphologie, franz. u. veröff. briefl. Bekennn. d. G. Gesellch. (D. u. H.) üb. d. geh. u. int. Innenleben, aufgeführt durch ein an die Grenze d. Unmöglich. reich. Enthüll. die hochsteig. Spannkr. u. n. Lebensfr. bring. 1,50 Mk. u. 20 Pf. Porto in Markb. u. L. od. Nachn. an
P. P. Liebe, Meister der Psychophologie in Augsburg.